



Von einer Fachfrau geführt

Silvia Lötscher hat nach Abschluss ihrer Zweitausbildung als Landwirtin den Betrieb ihrer Eltern im jurassischen Movelier übernommen. Sie führt ihn hauptsächlich selber, mit mehr oder weniger Hilfe aus ihrem Umfeld. Ihr Ehemann, selbständiger Schreiner, kann seine Arbeitszeit anpassen an Tagen, an welchen es besonders viel zu tun gibt auf dem Hof, wie etwa während der Ernte. Der Vater von Silvia Lötscher beschäftigt sich gerne mit Maschinen. Er ist deshalb eine willkommene Hilfe, wenn es darum geht, das Steuer zu übernehmen. Nebst dem Betrieb kümmert sich Silvia Lötscher um ihren Sohn Robin im Vorschulalter.

Schwarzbraune des Jura

Im Jura wird die Rasse Schwarzbraunes Bergschaf «Schwarzbraune des Jura» genannt. Die Rasse stammt gemäss Rassenbeschreibungen tatsächlich auch von Schlägen des Juraschafes ab. Aus Sicht der Betriebsleiterin hat die Rasse einige nützliche Vorteile. Dazu gehören beispielsweise das leichte Lammern, ebenso die Asaisonalität. Letzteres ist für Silvia Lötscher ein wichtiger Vorteil. Dadurch dass sie das ganze Jahr Lämmer liefern kann, löst sie bessere Preise. Gleichzeitig muss sie auf eine gewisse Aufteilung der Tierzahl achten, da der Platz in den Ställen den Winter über begrenzt ist. Der Nachteil der Rasse sind gemäss Silvia Lötscher die geringen Tageszunahmen. Werden die Tiere jedoch mit gehaltvollem Futter gefüttert, um die Zuwachszeit zu verkürzen, verfetten sie zu stark.

Das Schwarzbraune des Jura ist mehr als eine Rasse, es ist auch eine Marke, die von einer Gruppe Züchter eingeführt worden ist. Die Marke ermöglicht den Vertrieb des Lammfleisches in der Region zu einem besseren Preis. 10 % der Produktion der Familie Lötscher geht in diesen Kanal. Zu den Abnehmern gehört beispielsweise Manor. Es wird aber auch direkt an Konsumenten verkauft.



Vision für die Zukunft

Obwohl Silvia Lötscher die Rasse schätzt, wäre es aus ihrer Sicht wirtschaftlich interessant, die Tiere zu kreuzen um die Produktivität zu erhöhen. Die Mutterschafe in zwei Gruppen aufteilen, eine Gruppe mit einem SBS-Widder, die andere mit einem Widder einer anderen Rasse ist eine Idee für die Zukunft. Mit der Produktion von reinrassigen Tieren weiterzufahren, bleibt für die Betriebsleiterin aber zentral, denn «es braucht die Reinen, für jene, die kreuzen».

Ein anderes langfristiges Ziel zur Erhöhung der Produktivität wäre die Senkung des Durchschnittsalters der Herde. Selten mit Moderhinke und anderen Krankheiten konfrontiert, behält Silvia Lötscher die gesunden Auen. Sie hat Mühe, sich von ihren Tieren zu trennen, solange sie ihr keine Probleme machen. Deshalb ist das Durchschnittsalter der Herde relativ hoch. Je älter die Auen, desto weniger Milch geben sie, was die Produktivität auch verringert. Die Herde zu vergrössern ist nicht geplant, denn dazu müsste auch die Nutzfläche vergrössert werden. Nachdem die Eltern Lötscher bereits früher in die Fläche investiert haben, investiert Silvia Lötscher jetzt in die Gebäude.

Alison Lambelet